



Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 s. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes

Expedition:
Bureau für Land- u. Forstwirtschaft (B. Müller)
Alte Herrenstraße 23.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beise oder
deren Raum 10 s.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 224.

Hirschberg, Sonnabend den 24. December.

1881.

Ueber den Freiherrn von Stein.

Es ist ein Lieblingssthemata auch unserer Fortschrittsleute, sich gleichsam als Nachfolger des Reichsfreiherrn von Stein oder als Vertreter von dessen Grundsätzen hinzustellen. Einen größeren Gegensatz in Bezug auf die wirtschaftlichen, finanzpolitischen und — parlamentarischen und patriotischen Anschauungen können wir uns nicht denken. Der Freiherr von Stein hatte die Schwächer und Gelehrten, welche ihn hemmten, und er hatte, abgesehen von seinem klaren Urtheil über das Bedenkliche und Schiefe der Lehren des Manchesterthums, ein richtiges Verständniß für die praktische Bedeutung des Geldwesens, für die Wohlthat und die Nothwendigkeit der Erhaltung eines festen Bauernstandes, für die Beförderung der Industrie als Unterstückerin der Landwirtschaft, welchem Allem doch die Thaten der heutigen Hemmschuhparteien widerstreben. Wenn irgend Jemand ein Recht hat, sich als Nachfolger des Freiherrn von Stein zu bezeichnen, so ist es Fürst Bismarck, und wir bedauern, weder die secessionistische noch auch die Fortschritts-Partei als Vertreterin der Ansichten der industriellen Kreise bezeichnen zu können. Wenn die Wahlergebnisse dem widersprechen, so kommt dieses daher, daß das directe Wahlsystem den urtheilslosen Massen ein Uebergewicht einräumt, welches der Demagogie zu Gute kommen muß, so lange der Gelddruck anhält, dessen Ursache wir bekämpfen.

Wahlbeeinflussungen.

Unter dieser Ueberschrift bekundet die hiesige fortschrittliche Presse wieder ihre totale Unwissenheit oder Böswilligkeit. In dem betreffenden Artikel sagt sie: „Staatsrechtlich giebt es nur eine absolutistische Monarchie, oder eine parlamentarische.“ Hiermit zeigt jenes Blatt, welches ja leider eine große Partei hier vertritt, daß es noch nicht einmal das „A B C“ unserer Verfassung kennt, denn wir

haben weder eine absolute noch Gott sei Dank eine parlamentarische Monarchie, d. h. weder eine, in der der Monarch unumschränkt herrscht, noch eine, in der das Parlament allein gebietet (England), sondern wir haben

eine konstitutionelle Monarchie, in welcher die Rechte der drei Factoren des Reiches, des Kaisers, des Bundesraths und des Reichstages, gesetzlich festgestellt sind.

Diese deutsche Constitution lassen wir uns unter keiner Bedingung umstürzen, und nicht, wie die fortschrittlichen Abgeordneten es wünschen, zu einer parlamentarischen herabdrücken.

Unsere Beamten haben daher sicherlich die heilige Pflicht, die von ihnen beschworene Verfassung aufrecht zu erhalten und nicht zu dulden, daß man an ihr rüttle; sie haben ohne Zweifel den Monarchen und dessen Regierung, welche sie bezahlt und auf sie vertraut, zu stützen, und wenn sie dies nicht mit ihrem Gewissen vereinigen können, wie dies jeder brave Charakter thut, lieber ihr Amt zu quittiren. Laut und deutlich ist den königlichen Beamten durch ein Rescript des Grafen Eulenburg in der Zeit des Conflicts ihre Pflicht vorgeführt worden. Es heißt dort:

„Wer als Beamter geschworen hat, dem Könige, seinem Allergnädigsten Herrn, unterthänig, treu und gehorsam zu sein“, ist dieses Eides weder als Wähler, noch als Gewählter entbunden, und wenn Seine Majestät bestimmt den verfassungsmäßigen Weg vorschreibt, auf welchem seine Beamten ihn begleiten sollen, so sind alle zum Gehorsam, diejenigen aber, welche des Königs Gnade aus besonderem Vertrauen in Stellen von politischer Bedeutung berufen hat, noch außerdem zu thatkräftiger Unterstützung der königlichen Staatsregierung verpflichtet.“

Eine Weihnachtsfahrt.

Von Reinhard Barle.

(Fortsetzung.)

Abends steckt der Vater dann den Baum an, und ich gehe mit der Kofette (das ist unsere kleine Aufwartung) in die dunkle Küche, und muß mich sehr zusammennehmen, das Schiefensterchen nicht aufzumachen, wenn es drinnen so hell wird. Dann klingelt Vater, und dann freuen wir uns über den Baum, und ich spiele beim Schein der brennenden Dichter ein Weihnachtslied. Dann führe ich die Kofette an ihren Platz und Vater freut sich über seinen Shawl und ich mich über meine Nüsse. Und dann packen wir das Kistchen von Onkel und Tante aus und die Lichter dürfen ganz herunterbrennen. Dann gehen wir an das Fenster und sehen ringsherum in den Wohnungen die hellen Bäume flimmern, und die Schatten der fröhlichen Menschen an den Gardinen vorbeistreichen. Dann —

„Ja, wissen Sie, was sie dann thut?“ fiel der alte Major ihr ins Wort. „Dann geht sie in die Küche und baut ihrer weißen Kaze, die immer im Kohlenkasten liegt, und in Folge dessen schon ganz grau geworden ist, ihr Lieblingsgericht, eine kleine Schüssel Milchgries auf, unter einem Tannenzweig mit brennenden Lichtern. Herr Candidat, was sagen Sie dazu?“ Der Candidat sagte nichts, sondern dachte nur im Stillen, daß er auf dem Rückwege seinem Pudel Joli eine kleine Wurst als nachträgliche Weihnachtsfreude mitnehmen wolle, und er fand Fränzchen reizender als vorher, wie sie jetzt ihren Vater über seine Ausführlichkeit zu schelten vorgab.

„Nun, ich dachte, Du wärst selbst ausführlich genug. Deine „und dann“ nehmen ja gar kein Ende.“

„Ja und ich bin noch nicht fertig. Dann sehen wir uns zu unserm Thee und russischen Salat, das ist unser bestimmtes Abendbrot am heiligen Abend. Beim Dunkel morgen bekommen Sie Stollen und Chocolate. Und was ist bei Ihnen stehendes Weihnachtsgericht?“

„Zimmer Mohnpielchen, das ist meine Mutter noch von Berlin her so gewöhnt, und sie bekommt alljährlich ihren Mohn noch von dorthier. Ach ja,“ fuhr der Candidat fort, indem er tief seufzte, „es ist ja alles wunderschön, wenn ich nur meine Predigt erst glücklich bestanden hätte.“

„Das wird Ihnen schwer?“ rief Fränzchen erstaunt. „Nun, das fasse ich nicht, zu Weihnachten muß es ja eine Lust sein zu predigen, da möchte ich es am liebsten selber.“

„Du kriegst es fertig,“ lachte der Vater, „Du hast uns eben schon eine kleine Weihnachtspredigt gehalten. Aber warum sind Sie denn so muthlos, Herr Candidat?“ forschte er weiter, als er sah, daß aller Sonnenschein aus den Zügen seines Gastes geschwunden war.

„Ich bleibe immer stecken,“ gestand der arme Candidat, „daß heißt, ich bin einmal gründlich stecken geblieben, und seitdem kann ich nie ohne Stocken und Aufregung sprechen.“ Und er erzählte das Unglück ausführlich.

„Sie müssen gar nicht mehr daran denken,“ sagte Fränzchen mitleidig. „Aber Sie haben gewiß noch nie zu Weihnachten gepredigt, nicht wahr?“

„Nein, allerdings nicht.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Dec. Se. Majestät der Kaiser und Königin stattete gestern Nachmittag dem Fürsten und der Fürstin Wied im Niederländischen Palais einen längeren Besuch ab. Später ertheilte Allerhöchstselbe dann noch dem ehemaligen Gesandten, Grafen Caniz, Audienz und hatte vor dem Diner noch ein Conferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. — Abends wohnte Se. Majestät zunächst der Vorstellung im Schauspielhaus bei und verweilte dann noch kurze Zeit in der Oper. — Heute Vormittag unternahm Se. Maj. der Kaiser wiederum eine Ausfahrt, gelegentlich welcher Allerhöchstselbe wieder einige Geschäftslokale besuchte, um Weihnachtseinkäufe zu machen. — Nach der Rückkehr ins Palais hörte Se. Majestät der Kaiser die Vorträge und arbeitete Mittags mit dem Kriegsminister General der Infanterie v. Rameke und dem Chef des Militärcabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll. Um 5 Uhr findet bei den Kaiserlichen Majestäten ein größeres Diner statt.

— Prinz Heinrich von Preußen ist im besten Wohlsein in Alexandrien eingetroffen.

Oesterreich.

Das Ultimatum, zu welchem die österreichische Regierung Rumänien gegenüber entschlossen ist, soll nach der „N. Fr. Pr.“ dahin aufzufassen sein, daß dem rumänischen Cabinet in einer officiellen Note der Abbruch des diplomatischen Verkehrs angezeigt wird.

Frankreich.

Der Unterrichtsminister hat die sofortige Errichtung von 30 Mädchen-Gymnasien in den größeren Städten Frankreichs beschlossen.

— Wie aus Paris gemeldet wird, lauten die Nachrichten aus Algier nicht sehr ermutigend. Bei den Ueberschwemmungen sollen gegen 800 Menschen umgekommen sein, der Schaden soll Millionen betragen. Die militärische Expedition nach der Nord-

„Nun, so bleiben Sie diesmal gewiß nicht stecken,“ rief das junge Mädchen fröhlich. „Zu Weihnachten ist das ganz unmöglich, ich prophezeie Ihnen besseres Glück für diesmal. Da hat man das Herz voll, und die Gemeinde ist so vergnügt, daß sie gar nicht darauf achtet, ob Sie etwas verlegen sind, oder langsam anfangen. Man kennt Sie ja dort auch nicht. Sie werden sehen, es geht ganz gut, Sie müssen sich nur nicht ängstigen, wenn Sie ein anderes Wort sagen, als auf Ihrem Papier steht, — und vor allem müssen Sie gar nicht an sich denken, nur an Weihnachten, und wie angenehm es ist, alles sagen zu können und laut in die Welt rufen zu dürfen, was man auf dem Herzen hat.“

„Sie sind eine gute Trösterin,“ erwiderte der Candidat dankbar, indem er zum ersten Male wieder ohne Grauen an die gefüllte Kirche denken konnte.

„Aber Fränzchen, Du thust wirklich, als hättest Du schon selber auf der Kanzel gestanden,“ sagte der Major.

„Ich kann mich nur so gut hineindenken, Väterchen! und weißt Du, ich habe mir auch häufig als Kind lange Predigten ausgedacht, mit so hübschen Eintheilungen, daß es mir leid that, sie nicht auch halten zu können.“

Der Candidat hatte sich wirklich die Sorgen weg-scherzen lassen, und wollte eben näher nach diesen Predigten forschen, als es klingelte und Fränzchen, die zu öffnen geeilt war, eine lange Unterredung an der Thür hatte.

Endlich kam sie zurück, aber der lustige Glanz war aus ihren Augen gewichen; der Candidat glaubte sogar

Sahara geht gar nicht vorwärts; einzelne Truppenteile sind durch die Ungunst der Witterung nicht mehr marschfähig. Wo sich die Führer der Aufständischen eigentlich aufhalten, scheinen die Franzosen absolut nicht zu wissen.

Provinzielles.

Biegnitz, 20. Dec. Dem von Schulknaben vielfach verübten Unfug, Pferde vor den an der Straße stehenden aufsichtslosen Gespannen im Vorübergehen zu necken, ist leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Vorigen Freitag wurde auf dem Wochenmarkt in der Nähe der Oberkirche eine Frau aus Wildschütz von einem derart gectenken Pferde so unglücklich an den Unterleib geschlagen, daß am nächsten Tage der Tod eintrat. Leider ist es nicht gelungen, den betreffenden Knaben zu ermitteln. Möchte deshalb das Publikum durch Abfassen solcher Buben, und möchten ferner die Lehrer durch entsprechende Warnungen diesen Unfug ausrotten helfen!

H Goldberg. Schon wieder haben wir zwei Einbrüche zu registrieren, von denen einer gelang. In der Nacht vom 18. zum 19. h. versuchten Diebe in das Haus der verw. Frau Kaufmann Kettel von der Hinterfront (auf der Radestraße gelegen) einzusteigen, doch glücklicherweise vergeblich. Leider aber gelang ein frecher Einbruch in der Nacht vom 20. zum 21. h. in dem fast daneben liegenden Hause des Kaufmann Dauter. Auch hier geschah der Diebstahl von der Radestraße aus und zwar durch ein Fenster. Die Diebe entnahmen aus einem Schreibtisch in der Nähe des Ladens 180 Mark und aus letzterem noch mehrere Gegenstände der Eisenhandlung. Die Polizei hat eine Prämie von 50 M. auf die Entdeckung der Thäter ausgesetzt. — Am 19. d. starb ganz plötzlich die circa 50 Jahr alte unverehelichte Milchverkäuferin Wittwer aus der Niederau. Sie war eben gesund in eine Stube ihrer Abnehmer eingetreten. Als ihr dort plötzlich unwohl wurde, verlangte sie nach einem Stuhle und verschied sofort auf demselben.

*** Warmbrunn, 22. December.** Heute wurde, bei brennendem Christbaum, die von der „Post“ angekündigte Christbescherung armer Schulinder beider Confectionen von Warmbrunn und Herischdorf in Scene gesetzt. Die Durchführung war eine bedeutende zu nennen, und zeugt von der Wohlthätigkeit und Liebe für die kleinen Armen. Es wurden 72 Kinder mit Schuhen, Bekleidung und je einem Strizel begabt; bedenkt man, daß vor einigen Tagen bereits 22 Kinder in ganz gleicher Weise beschenkt wurden, so wird das Ganze noch großartiger. — Möchte in der heranwachsenden Jugend neben der Gottes- und Elternliebe auch die Vaterlandsliebe tiefe Wurzel fassen, denn gerade ohne dieses heiße Gefühl bleibt der Mensch ein einsam wild dastehender Baum auf öder Haide!

Locales.

Hirschberg, 23. December.

*** Kürzlich „leitartifelte“** das hiesige Blatt der „liberalen Vereinigung“ über die „Landtagswahl“ mit der üblichen Selbstberäucherung. Natürlich wird auch den Lesern als einzig „unabhängigen“ Menschen der übliche Weihrauch gestreut und denselben glauben

gemacht, daß der Kreis der Freunde des „Boten“ bedeutend im Steigen begriffen sei.

Wir wollen über Letzteres nicht streiten, möchten aber etwaigen Zweiflern nur rathen, z. B. in Goldberg und Umgegend über dieses riesige Zunehmen jenes Blattes sich zu orientiren. Andererseits aber sind wir es unseren Lesern schuldig, sie vor dem fast lächerlichen Vorwurf der „Abhängigkeit“ zu warnen.

Wir fragen, selbst die liberalen, Mitbürger aufs Gewissen: Wozu gehört in unserer Stadt mehr Muth und Unabhängigkeit: unentwegt für Zucht und Ordnung, für die weisen Reformen des Kaisers und seines großen Kanzlers einzutreten oder mit dem großen Haufen über Alles zu raisonniren, was Obrigkeit und Regierung, oder was Zucht in Kirche, in Schule und Staat heißt?

Die Liste unserer Abonnenten weist eine ganze Reihe absolut unabhängiger Männer auf; hoffentlich aber ist sie frei von jenen Leuten, welche sich zwar „freisinnig“ und „unabhängig“ nennen, allein furchtsam bei allen Wahlen und Aeußerungen in den Kneien schwanken, wenn ihnen irgend ein Maulheld oder Jude, Bucherer oder sonstiger Geldsack auch nur mit dem Papiere droht.

Unser gegnerisches Organ sollte uns doch mit Vorwürfen beehren, die mehr Ansprüche auf Glaubwürdigkeit haben, als solche, die nur den Verdacht erwecken, als seien sie dem blinden Aergern entsprungen.

*** [Weihnachts-Einbescherungen.]** Der städtische Frauenverein, welcher nun bereits auf eine segensreiche Thätigkeit von 32 Jahren zurückblickt und seit langer Zeit unter der bewährten Leitung der Frau Käthlin Tscherner, geb. v. Rezewska, steht, hat auch in diesem Jahre wieder 80 Kindern eine reiche Weihnachtsbescherung zu Theil werden lassen. Dieselbe erfolgte Donnerstag Abend im „Gasthof zum Kronprinz“. Der Bescherung ging eine einfache, würdige Feier voraus. Nachdem unter der Leitung des Herrn Lehrer Weiß von Schülern der Volksschule einige Verse des Liedes: „Du selige“ u. gesungen worden, hielt Herr Stadtpfarrer Löwe eine Ansprache, in welcher er die Thätigkeit des Frauenvereins auf Grund des Weihnachtsfestes beleuchtete und die Kinder in sinniger Weise auf die Bedeutung der zu empfangenden Gaben hinwies. Darauf wurde noch gesungen: „Stille Nacht“ u. Jedes Kind erhielt nun von den bereit liegenden Geschenken seinen Theil, bestehend in neuen Kleidungsstücken, einer Weihnachtssemmel, Schulsachen, einem Bändchen mit einer Erzählung. Auch war jedem Geschenk ein Bibelspruch in Plakatform beigegeben. Sechs Mädchen wurden außerdem besonders prämiirt und erhielten extra größere Geschenke. — In der Volksschule erfolgte an demselben Tage Nachmittags eine Einbescherung. An der katholischen, wo Herr Caplan Falder die Ansprache hielt, wurden ca. 100 Kinder mit mancherlei und für sie werthvollen Geschenken erfreut. Die Mittel hierzu in Höhe von 255 Mark sind aus Zinsen von Legaten und aus Geschenken geflossen. In der evangelischen Volksschule, wo Herr Rector Kleinert die Ansprache hielt, konnten 82 Schüler mit je einem Paar Lederschuhen theilhaft werden. Hierzu wurden 302 Mark aus den Zinsen des Französischen und Menzelschen Legats verwendet.

— [Landwirthschaftlicher Verein.] Es wurde durch den Herrn Vorsitzenden die Sitzung eröffnet und in derselben als Delegirte in das landw. Collegium gewählt die Herren Oberamtmann Längner, Lieutenant Arndt und Gutsbesitzer Siegert; Letzterer als Stellvertreter. Die übrigen Gegenstände der Verhandlung, Rinderschau und Bullenstation, kamen wegen der herannahenden Rinderpest nicht zum Austrage, und sind deshalb noch weitere Verhandlungen in Aussicht genommen worden. Zwei Dinge aber waren es in den Verhandlungen, welche wir der Aufmerksamkeit aller Grundbesitzer, besonders der kleineren empfehlen: das ist 1) die einstimmige Klage aller Sachverständigen über die Mißachtung der Bullenstationen. Die Besitzer scheinen nicht zu begreifen, daß das Aufziehen eines schlechten Kalbes genau dasselbe kostet, wie das eines guten, welches reichlich Milch und Fleisch liefert, und daß das geringe Sprunggeld, welches zu entrichten ist, auch nicht annähernd ins Gewicht fällt im Vergleich zu dem Gewinne, welcher durch eine gute Race gewährleistet wird. 2) Das andere Vorurtheil unserer Bewohner besteht darin, bei den amtlichen Viehzählungen einen Theil des Viehstandes zu verheimlichen. Wir sind gebeten worden, die Viehbesitzer dahin zu belehren, daß das Verheimlichen von Vieh bei Ausbruch von Seuchen für den Besitzer von größtem Nachtheil sein kann, abgesehen von dem strafbaren Betrüge, welcher in der Verheimlichung liegt; denn die Viehzählung geschieht auf Grund einer gegenseitigen Provinzial-Viehversicherung, bei der allerdings der sehr geringe Beitrag je nach den Viehständen repartirt, die Entschädigung für gefallenes Vieh dafür aber auch je nach der Höhe der angegebenen Bestände vertheilt wird. Es ist daher nicht nur ehrlich, sondern auch rathlich, bei allen solchen amtlichen Zählungen die volle Wahrheit anzugeben.

§ Der Füsilier (Rekrut) der 10. Compagnie 3. Niederösterreichischen Infanterie-Regiments Nr. 50, Carl August Friebe aus Södrich, diesseitigen Kreises, hat sich am 13. d. M. aus seiner Garnison Lissa ohne Urlaub entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. — Die Polizeibehörden werden ersucht und resp. beauftragt, auf den zc. Friebe zu vigiliren und denselben im Betretungsfalle an die nächste Militär-Behörde zum Weitertransport abzuliefern.

— Nachdem die Rinderpest im Kreise Waldenburg weitere Ausdehnung genommen und auch in den Nachbarkreisen Landeshut und Volkenhain des Regierungsbezirks Biegnitz aufgetreten ist, wird die Amtsblatt-Verordnung vom 11. December 1881, welche in Nr. 2 lautet: „Das in Nr. XII der Verordnung vom 8. December 1881 Seite 346 ausgesprochene Verbot der Abfuhr von Viehstücken aus dem Breslauer Schlachtviehhofe wird auf Rindviehstücke eingeschränkt.“ folgendermaßen abgeändert: 1) der Abtrieb von Rindviehstücken aus dem Schlachtviehhofe zu Breslau bleibt verboten; 2) der Abtrieb von Schafen, welche aus den Kreisen Waldenburg, Schweidnitz, Striegau, Reichenbach und Neurode, Reg.-Bez. Breslau, sowie aus den Kreisen Landeshut, Volkenhain, Schönau und Hirschberg, Reg.-Bez. Biegnitz, auf den Breslauer Schlachtviehhof aufgetrieben werden, wird bis auf Weiteres untersagt;

zu bemerken, daß diese braunen Augen sich mit Thränen gefüllt hatten, als sie wieder ihm gegenüber Platz nahm und sich über ihre Arbeit beugte.

„Nun, Fränzchen?“ frug ihr Vater schon zum zweiten Mal.

„Ach Vater,“ sagte Fränzchen, indem wirklich eine Thräne auf ihr Strickzeug fiel, „ich bin zu traurig.“

„Was hast Du denn für Kummer? Erschrecken Sie nicht zu sehr, bester Herr, sie versteht auch über Kleinigkeiten traurig zu sein, gerade wie sie über Kleinigkeiten lachen kann.“

„Aber das ist keine Kleinigkeit, Väterchen, Du weißt, ich bin heute schon überall nach einem Baum herumgegangen, und nun wollte Eduard noch einen besorgen, und er hat sich alle Mühe gegeben und hat keinen bekommen.“

Der Candidat hatte aus dem allen hauptsächlich nur den Namen „Eduard“ herausgehört. So weit war es nun schon mit ihm, daß er auf diesen Eduard ganz eifersüchtig war, obgleich er ihn noch nie gesehen hatte.

„Aber Fränzchen, sei doch nicht so kindisch,“ schalt der Major. „Ich gönne Dir Deinen Baum wahrhaftig, und mir wird er auch fehlen.“

„Und Rosette,“ sagte Fränzchen, beinahe wieder von ihren Gefühlen übermannt.

„Nun ja, auch Rosette, aber am meisten grämst Du Dich doch um den Baum.“

„Ja, Vater,“ erwiderte Fränzchen halb lachend, denn sie schämte sich vor ihrem Gast, „ich möchte sonst gar nichts, aber an dem Baume liegt mir sehr viel.“

„Und an den Küffen! Tröste Dich nur, ich will

Dir alle Dichter anstecken, die ich habe, aber sei doch vernünftig, deshalb zu weinen ist wirklich thöricht und unrecht.“

„Dichter thun es ja nicht, Vater,“ sagte Fränzchen, „aber Du hast Recht, da es nichts hilft, ist es thöricht zu jammern. Die Hauptsache ist doch, daß wir beisammen und fröhlich sind. Was müssen Sie nur von mir denken?“ wandte sie sich an den Candidaten.

„Ich begreife es, begreife es vollkommen,“ antwortete der Angeredete eifrig, „aber wer ist denn der Eduard, der so wenig Geschick verrathen hat, wenn man fragen darf.“

„D, er hat sich alle Mühe gegeben, Eduard geht für mich durchs Feuer,“ rief Fränzchen, ahnungslos, daß diese Antwort dem Fragenden nicht zur Beruhigung gereichte. „Wer er ist? Eduard ist eben — nun Eduard, ein altes Factotum, das uns schon seit Jahren Gänge besorgt, Holz fährt und dergleichen mehr.“

Der Candidat konnte sich zufrieden geben; dieser Eduard stand ihm nicht im Wege. — Sehr erfreut über diesen unvergleichlichen Abend nahm er das Licht, das ihm sein an pünktliches Schlafengehen gewohnter Wirth angezündet, reichte dem Major und Fränzchen die Hand und ging in sein Zimmer.

Ja, das Fränzchen hatte einen hübschen Sinn für Kleinigkeiten, auf dem Tisch stand ein duftender Tannenstrauch, und auf dem Bücherbrett neben der Bibel der Hungerpastor von Corvinus; er schlug ihn auf, und las das Weihnachtsfest in Grunzenow, ehe er einschlieft.

„Ach, er schlief ja aber noch gar nicht ein; in seinem Kopf flackerte es durcheinander wie die Flammen des Herdfeuers, das er durch das Guckloch beobachtete,

halb sah er den alten Major, bald die weiße Rahe, bald sprach er die ganze Unterhaltung noch einmal durch — „wer ist Eduard, Eduard geht für mich durchs Feuer,“ murmelte er im Halbtraum; aber immer, wenn er die Augen schloß, drängten sich die weichen, vollen Waden und die braunen Augen von Fränzchen zwischen ihn und den ersehnten Schlaf — sie war noch sehr jung und so lieblich, schon so verständig und doch kindlich zugleich, und welch reizendes Verhältniß bestand zwischen ihr und dem alten Vater, der aber auch mit seinem prächtigen Humor und seiner freundlichen, wohlwollenden Art ein selten angenehmer Gesellschaftler war. Aber Fränzchen — es hatte ihm eigentlich sehr gefallen, daß sie wie ein Kind um den Weihnachtsbaum weinte, wenn das auch für Mädchen ihres Alters nicht ganz passend scheinen mochte.

Gar zu gern hätte er ihr einen Baum verschafft, er sann und grubelte, endlich hatte er seinen Plan fertig: auf der letzten Station, ehe er hier ankam, in einem kleinen Dorfe, hatte er noch viele Tannen aufgestellt gesehen; möglich, daß sie schon verkauft waren, der Besuch aber lohnte sich doch. Fränzchen sollte sehen, daß auch er für sie, wenn auch nicht durchs Feuer, so doch durch schneidende Morgenkälte ging. Er schlief ein, aber schlief recht schlecht, wie Leute zu thun pflegen, die die Uhr im Kopfe haben und um sechs schon wieder unterwegs sein wollen.

„Es hilft nichts, Vater,“ mahnte Fränzchen am andern Morgen, „es ist gleich neun Uhr; wenn er noch gehörig frühstücken und um zehn Uhr fortfahren will, mußt Du ihn wirklich wecken.“

(Fortsetzung folgt.)

3) auf dem Schlachtviehhofe zu Breslau ist dafür Sorge zu tragen, daß die aus den in Nr. 2 genannten Kreisen eingebrachten Schafe isolirt aufgestellt und mit anderen Schafen nicht in Berührung gebracht werden.

— Nachdem die Papierwäsche ihre Rolle auszuspielen sich anschickt, tritt jetzt ein neues Surrogat zur Ersparung der Waschkosten auf, nämlich die Gummiwäsche. Es werden nämlich Kragen und Manschetten aus einem wasserfesten, gesteiften und schneeweiß gefärbten Gummistoff hergestellt, welche genau das Aussehen gut gestärkter reiner Leinwandwäsche und außerdem den höchst wesentlichen Vortheil aufweisen, daß sie nach dem Gebrauche — nicht wie die Papierwäsche fortgeworfen werden müssen — sondern einfach mit Hilfe eines feuchten Schwämmchens oder Lappchens innerhalb einiger Minuten und ohne alle Mühe von jeder Unsauberkeit befreit werden können. Ob diese Wäsche sich nun während der heißen Jahreszeit angenehm tragen wird, muß noch abgewartet werden.

— Ein Restaurateur, welcher gestattete, daß von seinen Gästen um die Beche, welche über das Maß einer gewöhnlichen Beche hinausgeht, gewürfelt wird, ist wegen Gestattung eines Glückspiels in seinem Local auf Grund des § 285 des Strafgesetzbuches zu bestrafen. Erkenntniß des Obertribunals vom 15. December 1876.

* Der Monat December mahnt daran, die Gesetze über die Verjährungen ins Gedächtniß zu rufen:

Die Verjährung beginnt mit dem Tage, da die Erfüllung der Verbindlichkeit zuerst gefordert werden konnte, also bei befristeten Forderungen mit dem Fälligkeits-Termin, bei der Mehrheit der im gewöhnlichen Leben vorkommenden Forderungen aber mit dem letzten December des Jahres, in welchem sie entstanden sind.

Von diesem Tage an verjähren:

1) In 2 Jahren: die Forderungen der Fabrik-Unternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler, Apotheker und Handwerker für Waaren und Arbeiten; diese Forderungen verjähren jedoch nur Consumenten gegenüber in 2 Jahren, die gewöhnliche Verjährung von 30 Jahren tritt aber ein, wenn die Waaren oder Arbeiten in Bezug auf den Gewerbebetrieb des Verpflichteten entstanden sind. Wenn also z. B. ein Papierfabrikant einem Buchbinder für dessen Geschäft am 25. October 1879 Papier geliefert hat, so verjährt seine Forderung hierfür nicht mit dem 31. December 1881, sondern erst mit Ablauf des 25. October 1909.

Ferner verjähren in 2 Jahren Forderungen von Schulen, Erziehungs- und Verpflegungsanstalten (nicht aber Krankenhäusern und Armenverbänden) für Unterhalt und Erziehung, Forderungen von Gastwirthen für Wohnung und Beköstigung, von Fabrikarbeitern, Handwerksgehilfen, Tagelöhnern und anderen Arbeitern, sowie von Fuhrleuten und Schiffen wegen ihres Lohnes, und die Honorarforderungen der Lehrer.

2) In 4 Jahren Forderungen, welche öfters länger stehen bleiben, so des Gefindes, der Handlungsgehilfen (Commis), der Kirchen und Geistlichen für kirchliche Handlungen, der Rechtsanwälte und Notare, Aerzte, Feldmesser, Mäkler und überhaupt aller derjenigen Personen, die zur Besorgung bestimmter Geschäfte öffentlich bestellt oder zugelassen sind oder sonst aus der Uebernahme einzelner Arten von Aufträgen ein Gewerbe machen, z. B. Gefindevermietungs-Bureau. Am wichtigsten ist aber, daß auch Rückstände an ver-tragsmäßigen, vorbedungenen Zinsen (nicht aber Verzugszinsen), an Mieths- und Pachtgeldern, Alimenten, Besoldungen und anderen zu bestimmten Zeiten wiederkehrenden Abgaben und Leistungen, es mag das Recht dazu im Grundbuche eingetragen sein oder nicht, in 4 Jahren verjähren. Auch der Anspruch auf Erstattung der Proceßkosten durch den Gegner verjährt in 4 Jahren.

Die Verjährung aller anderen Forderungen wird nicht vom Ablauf des Jahres ab, sondern, wie schon bemerkt, von dem Tage ab gerechnet, wo der Gläubiger zuerst Bezahlung fordern konnte, und vollendet sich in der Regel, wenn die Gesetze nicht ausdrücklich eine Ausnahme bestimmen, in einem Zeitraum von 30 Jahren. Wenn also z. B. ein Darlehn am 25. October 1881 rückzahlbar war, so verjährt diese Forderung mit dem 25. October 1911.

Sitzung der Königl. Strafkammer vom 23. Dec. 1881.

Vorsitzender: Herr Landgerichts-Director Kaschel. Staats-anwaltschaft: Herr Affessor Heym.

Der Arbeiter Fr. Mitsche aus Wünschendorf ist wegen zwei einfacher, eines schweren und eines versuchten Diebstahls angeklagt. Derselbe stahl im Sommer d. J. seinem Vater einmal 25 und dann 53 Mark. Wegen dieser Diebstähle stellte der Vater den Strafantrag. Im September begab sich Mitsche nach Berthelsdorf. Nachdem er im Wirthshaus bis zu späterer Nachtzeit verweilt, ging er zur Wehrstättigen Besitzung und brach in den Schuppen ein, wo er den übrigen Theil der Nacht zubrachte. Morgens gewahrten die Bewohner des Hauses, daß der Schuppen erbrochen, auch sahen sie einen Stroh bei einem Reifighaufen liegen, was ihnen allerdings auffiel, doch unterließen sie die Sache nicht und gingen, nachdem das Haus verschlossen, an ihre Arbeit. Jetzt froh Mitsche aus dem Reifighaufen, in welchem er sich vor den Leuten versteckt hatte,

hervor und stahl, was er gerade fand: eine Mandel Eier, ein Paar Trubestrümpfe und ein Hemd; dann entfernte er sich durch die Hausthür, welche er offen ließ. Mittags lehrten die Leute in ihre Behausung zurück und gewahrten den Diebstahl, auch fanden sie den vom Diebe vergessenen Stroh. Der Verdacht fiel bald auf Mitsche, welcher, da sein Vater die bestohlene Besitzung früher besessen, mit den Localitäten derselben genau bekannt war und den Tag vorher im Dorfe gesehen worden war. Diese Muthmaßung bestätigte sich auch halb, als der dagebliebene Stroh als Eigenthum des Mitsche erkannt wurde. Auch sollte Mitsche in derselben Nacht versucht haben, in einem andern Hause einzubrechen; dieser That, welche er leugnet, konnte er jedoch nicht überführt werden. Betreffs des vollendeten Einbruchs will Mitsche diesen nur deshalb ausgeführt haben, um im Schuppen zu nächtigen, obgleich er wußte, daß auch schon früher Stroh zc., welches zu einem Lager dienen könnte, nie in dem Schuppen aufbewahrt wurde. Die königliche Staatsanwaltschaft beantragte gegen Mitsche eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 4 Monaten, welche der Gerichtshof auf 1 Jahr Gefängniß ermäßigte. Der Angeklagte wollte die Strafe sofort antreten.

* Den etwas matten Worten eines ehemaligen Fortschrittlers über den Hofprediger Stöcker, die wir gestern brachten, möchten wir unsere Meinung über diesen Helden der Neuzeit gegenüberstellen. Wir halten Stöcker neben Bismarck für den bedeutendsten Charakter der Jetztzeit. Neben einem umfassenden Wissen, einer seltsamen Beredsamkeit und einer überzeugenden Kraft des Wortes besitzt der Besprochene eine eminente Macht der Persönlichkeit, mit der er die Massen sicher leitet und führt. Seine tiefe Religiosität, sein fester Glaube und in Folge dessen seine innere Demuth halten ihn von allen Ueberschreitungen fern, umso mehr, als der Ursprung aller seiner Bemühungen christliche Liebe und das innigste Mitgefühl für die Leiden unseres Volkes ist. Möge der edle, gottbegnadete Mann und Freund des Volkes, trotz der überwältigenden und aufreibenden Arbeiten, welche er übernommen hat, uns noch recht lange als Führer und Vorbild erhalten bleiben.

Zum Christabend.

Tausend frohe Hände sind heute in Bewegung, um zu spenden, und ebenso viel Tausende von Kinderherzen jubeln der Christbescheerung entgegen.

Selbst die Männer gehen heute in der Familienstube auf und freuen sich auf die stillen, glücklichen Stunden, wo beim Lichterglanz, beim Gesange der unschuldigen Kinderlippen und bei dem freudebebenden Munde der Beschenkten des Tages Sorgen vergessen werden. Aber nicht nur diese äußeren frohen Aus-sichten beleben Herz und Gemüth, sondern auch die viel tiefere Freude der Erinnerung an jene herrliche, einzige Nacht, in der dem Erdenrunde die Fesseln gelöst wurden, da in ihr das Gesetz in Erfüllung ging, stimmt die Herzen zur Andacht. Das Durchleben jener weisevollen Stunde, in der die Herrlichkeit Gottes aus der engen Bundeslade, aus den abtrünnigen Händen jenes kleinen halbstarrigen Volkes genommen wurde und in alle Welt hinausstrahlte durch die Vermittlung des ewig Einigen, Menschen- und Gottes-Sohnes, wird uns reichlich belohnen für all' die Mühen und Kämpfe des täglichen Lebens.

Möge denn der gütige Gott allen unsern Besern und auch Nichtlesern das Herz heute frei machen vom Staube der Erden Sorgen, damit es jubelnd und in höherem Sinne mit einstimmen kann in das Jauchzen der Kinder, welche rufen:

„Fröhlich soll mein Herze springen!“

Bermischte Nachrichten.

Allerlei.

— Eine Trophäe soll demnächst ihren Rückweg von Petersburg nach Berlin antreten. Kaiser Alexander III. von Rußland beabsichtigt, dem Bernehmen nach, den preussischen Pauken- und Fahnenwagen der Artillerie, den die Russen im Jahre 1760 beim Ausräumen des Berliner Zeughauses mit nach Petersburg genommen hatten, wo er bis jetzt als Siegesbeute im Arsenal des Kronenwerkes der Peter-Paul-Festung aufgestellt war, der neuen Waffenhalle im Berliner Zeughause bei deren Eröffnung wieder zurückzustellen. Diese kaiserliche Freundschaftsbezeugung wird gewiß allseits mit großer Sympathie aufgenommen werden. Der genannte Paukenwagen soll von König Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1731 seiner Artillerie geschenkt worden sein. Bei Paraden befand sich der Wagen hinter der Janitscharenmusik der Feldartillerie, er wurde von vier Schimmeln gezogen, welche Tigerdecken und weiß und carmoisirthe Federbüsche trugen. Zu dem rothlackirten muschelförmigen Wagenkasten saß der Paukenschläger in der Uniform der Tambours der Feldartillerie, und vor ihm hingen in der Schnebe des Wagens in einem beweglichen Doppelcharnier zwei große kupferne Heerpauken, wie sich noch heute zwei unter den Trophäen im dasigen Zeughause befinden. Hinter dem Pauker hatten vier Fahnen der Artillerie ihren Platz. Gerade dadurch, daß Friedrich der Große bei Beginn des siebenjährigen Krieges den Paukenwagen nicht mit ins Feld nahm, sondern ihn in dem Berliner Zeughause deponiren ließ, wurde es den Russen möglich, in seinen Besitz zu gelangen.

— Zwischen Raspenau und Einsiedel in Böhmen hielt dieser Tage Nachmittags der Eisenbahnzug mitten auf der Strecke. Die Passagiere, durch das Nothsignal und plötzliche Halten erschreckt, fragten nach der Ursache jener Maßregel und vernahmen die wahrhaft klassische Entschuldigung: „Der Zugführer hat sein Trompeten verloren.“ Erst nachdem der Beamte dieses nothwendige Requisite wiedergefunden, konnte der Zug ungestört weiterfahren. Nur immer gemüthlich!

Unserm Bismarck zum Weihnachtsabend.

Was tief im stillen Herzen ruht
Mit Lebensfrische, Feuersgluth,
Mit Liebeskraft und Manneswillen
Als stolze That sich will erfüllen:
Das hast Du, Eblen, stets gethan,
Brachst neuer Aera neue Bahn!

Bismarckig, wie fests festes Mark,
Im Willen eiserne, in Treue stark,
Ein Mann in Wunsch, in Wort, in That,
Wahr, wieder, fromm, bewährt im Rath —
So grüß Dich heut der Deutsche gern,
Der treueste Freund des greisen Herrn;

Des greisen Herrn, der auf dem Thron —
Von Held zu Held, von Sohn zu Sohn
Vererbt in Gottes Gnad' und Recht,
— Beschützt und wahrht ein treu Geschlecht,
Dem wir die männlich starke Hand
Bieten für Gott, für's Vaterland!

Für Gott in dieser Weihnachtszeit
Zur Ehre gern und froh bereit
Das Kindesherz beim Christfestbaum;
Doch tief, gar tief im tiefsten Raum
Des deutschen Herzens ehle Treu'
Für's Vaterland, frisch, froh, fromm, frei!

Im Glauben unsrer Väter fest
Bis zu des Odems letzten Rest
Für unsern Kaiser, unser Reich!
Daß fürder stehet, fürder weich!
Der Zwietracht fortschrittliches Wesen,
Daß mög' in Hüt' und Schloß genesen
Die deutsche Sitte, deutsche Art,
Wie sie am Kaiserhofe ward
Gepflegt, geliebt, gebaut, geehrt,
Daß „Friede auf der Erde“ werd'
Und „Ehre Gott in heil'ger Höh'!“
Wer „guten Willens“ ist, der seh'
Und ring' und streb' mit frohem Muth,
Daß Alles werde rein und gut!
So laßt uns frohe Weihnacht feiern
Und das Gellüb' der Treu' erneuern!

v.

Kirchliche Nachrichten Girschberg.

Christnachtpredigt: Herr Pastor prim. Finster (1/4 5 Uhr).
Amtswoche des Herrn Pastor Lauterbach vom 25. bis 31. Dec.
Am 1. Weihnachts-Feiertage, Hauptpredigt: Herr Pastor Schenk.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Weis (Collecte für kirchliche Armenpflege).

Am 2. Weihnachts-Feiertage, Hauptpredigt: Herr Pastor Lauterbach. Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Finster.
Freitag früh 8 Uhr Hochengottesdienst: Herr Pastor Weis.
Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Lauterbach.
Am Sylvesteraabend, Predigt: Herr Pastor Schenk (1/4 5 Uhr).

Geboren. Im Monat November: 18. Arbeiter Adolph e. L., Auguste Louise. 26. Zahlmeister-Aspirant Klippel e. L., Hedwig Alma Ella.

Straupitz. Im Monat November: 16. Bahnarbeiter Adolph e. L., Iba Marie.

Hartau. Im Monat December: 5. Bahnarbeiter Maiwald e. L., Iba Emma.

Getraut. Im Monat November: 27. Johannes Carl Heinrich Scharfberg, Tischler in Sunnersdorf, mit Pauline Auguste Ernestine Lauterbach hier. Im Monat December: 20. Friedrich Albrecht Kittelmann, Stations-Diätar hier, mit Johanne Henriette Emilie Menzel hier. 22. Albert Ender, Handelsmann in Grunau, mit Ottilie Zierenhold in Grunau.

Gestorben. Straupitz. Im Monat December: 17. Zwillingsohn des Getreidehändlers August Geisler, 7 St.

Schwarzbach. Im Monat December: 22. Emma Emilie Bortisch, 4 M. 8 L.

Lutherische Kirche Gerisdorf.

Zur Christnachts-Feier, Sonnabend den 24. December, Abends um 5 Uhr; am 1. Christtage, 25. December, Morgens um 9 1/2 Uhr und Nachmittags um 3 Uhr, Predigt: Herr Pastor Ebel.

Getreide-Preise.

Breslau, 22. December 1881.

Per 100 kg. Weißer Weizen 20.30 — 21.50 — 22.20 M.
Gelber Weizen 19.70 — 21.10 — 21.80 M. Roggen 16.10 — 16.50 — 17.00 M. Gerste 13.60 — 14.60 — 16.30 M.
Hafer 13.00 — 14.20 — 14.50 M. Erbsen 17.00 — 18.00 — 19.00 M. Bohnen 18.00 — 19.00 — 19.50 M. Klee samen per 50 kg 45 — 55 — 60 — 70 M. Heu 3.80 — 4.20 M.
Stroh per Schock, à 600 kg, 36.00 — 38.00 M. Kartoffeln per 50 Liter 2.00 — 2.50 — 3.00 M., per 2 Liter 0.08 — 0.10 M.
Butter 1.00 — 1.50 M. Eier, Schock 3.80 M.

Girschberg, 22. December 1881.

Per 100 kg. Weißer Weizen 23.30 — 21.50 — 19.30 M.
Gelber Weizen 22.30 — 20.30 — 18.30 M. Roggen 18.20 — 16.20 — 15.80 M. Gerste 16.80 — 15.60 — 15.20 M.
Hafer 13.60 — 12.80 — 12.60 M. Erbsen per Liter 25 Pf.
Butter per 1/2 kg 1.20 — 1.10 M. Eier die Mandel 0.95 — 0.90 M.

Schönan, 21. December 1881.

Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 21.50 M., mittel 21.00 M., leicht 20.50 M. Roggen, schwer 17.50 M., mittel 17.00 M., leicht 16.50 M. Gerste, schwer 15.50 M., mittel 15.00 M., leicht 14.50 M. Hafer, schwer 13.60 M., mittel 13.40 M., leicht 13.20 M. 1/2 kg Butter, beste 1.10 M., geringe 1.05 M.

Allgemeiner Anzeiger.

Freitag den 23. d. M., früh um 1 Uhr, beendete ein schneller, sanfter Tod die kurzen aber schweren Leiden unsers guten, lieben Gatten, Vaters und Grossvaters, des Lehrers

Ernst Hoffmann

in seinem 60. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme in ihrem namenlosen Schmerze bitten

Die Hinterbliebenen

in Grunau, Landeshut, Alt-Kemnitz, Hirschberg.

Die Beerdigung findet den 26. December, Nachmittags 2 Uhr statt.

Vergesst nicht der armen Vögel.

Wir bitten alle Thierfreunde, in der jetzigen Jahreszeit durch Herstellung und bei Schnee Offenhaltung passender Futterplätze für die Vögel, sowie durch tägliches Ausstreuen von Futter, Krümchen oder sonstigen geeigneten Abfällen des Tisches und der Küche den hungernden Thierchen zu Hilfe zu kommen. Was wir ihnen jetzt Gutes erweisen, vergelten sie uns im Sommer reichlich wieder durch das Wegfangen der so lästigen und schädlichen Insekten.

Der Thierchutz-Verein.

Die Herberge zur Heimath,

Mühlgrabenstraße Nr. 6.

neu eingerichtet, empfiehlt aufs wärmste ihr renovirtes freundliches Gastzimmer, sauberes Logis, sowie kräftigen Mittagstisch und sichert allen Durchreisenden freundliche Aufnahme.

Für Blumenliebhaber.

Pflanzennährsalz *) in leicht löslicher Form zusammengesetzt nach den neuesten Erfahrungen auf dem Gebiet der Pflanzenernährung.

Die landwirthschaftliche Versuchstation zu Halle a. S. hat dies Präparat untersucht und dahin beurtheilt: daß es die der Pflanze fehlenden hauptsächlichsten Bestandtheile in einer derselben zuzugenden Form enthält und die Anwendung desselben sicher von gutem Erfolge für das Wachstum begleitet sein wird.

Zu beziehen durch das General-Depôt von **Wilh. Kranig** in Halle a. S. in Glasbüchsen à 1 Mark und 60 Pfennig.

*) Zu haben in Hirschberg bei Herren **Gebrüder Baumert**.

Ein fast ganz neuer Schlitten ist billig zu verkaufen in der **Bade-Anstalt** bei **H. Finger**.

Schellisch

empfehlung und empfiehlt **Johannes Hahn.**

Drogenhandlung zu Schönau, 77, Markt 77,

Fedor Weiss

empfehlung sich zum Bezuge von

Desinfectionsmitteln, als: **Carbolsäure, Eisenvitriol** etc.

zu zeitgemäßen Preisen.

Zuschkästen, Pinsel, Weihnachtsgold etc.

Sämmtliche Schuhwaaren

zum Feste zu ermäßigten Preisen; besonders billig **warme Damenstiefel** und **Kinderstiefel**. Das beste in **Knabenstiefeln** etc.

Einlegesohlen, Schmierer, Appretur und **Wäsche**, Alles billigst bei

J. A. Wendlandt,

Hirschberg, Langstraße 13.

Gruener's Felsenkeller (Cavalierberg).

Sonntag den 1. Feiertag:

Grosses Concert

von der Stadt-Capelle.

Anfang Nachm. 3 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

Gasthof zum braunen Hirsch

in Grunau.

Sonntag den 1. Feiertag

Grosses Concert

von der

Hirschberger Stadt-Capelle.

Anfang 7 1/2 Uhr Abends. Entree 40 Pf.

Zehrmann's Saal.

Montag den 2. Feiertag:

Grosses Concert

von der Stadt-Capelle.

Anfang 7 1/2 Uhr Abends. Entree 30 Pf.

Richter's Gasthof i. Aleppelsdorf

bei Gäh.

Dinstag den 3. Feiertag:

Grosses Concert

von der

Hirschberger Stadt-Capelle.

Anfang Nachm. 5 Uhr Entree 50 Pf.

Nach dem Concert: Ball.

NB. Billets à 40 Pf. vorher bei Herrn Gastwirth **Richter**.

Tieck's Hotel in Hermsdorf u. A.

Den 2. Feiertag:

Concert und Tanz.

Anfang 3 1/2 Uhr.

Montag den 26. December

(2. Weihnachtsfeiertag) ladet zur

Tanzmusik

freundlichst ein

Helzel, Grundmühle.

Sämmtliche Desinfectionsmittel

empfehlung die

Apotheke in der **Langstraße.**

Probenummern auf Wunsch gratis.

Stadt- und Land-Bote,

Conservative Zeitung für Niederschlesien,

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Der „Stadt- und Land-Bote“ beginnt mit dem nächsten Jahre seinen 47. Jahrgang.

Der Abonnementspreis für den „Stadt- und Land-Boten“ beträgt pro Quartal 1 Mark 50 Pf. bei den Postanstalten, bei unseren Herren Agenten, oder mit Abtragsgebühr 1 Mark 90 Pf.

Redaction und Verleger werden bestrebt sein, durch sorgfältige Bearbeitung, durch Veröffentlichung der Beiträge sehr geschätzter Mitarbeiter, der Berichte über alle localen Vorkommnisse von allgemeinem Interesse, sowie aus dem Vereinsleben, dem Gebiete der Kunst und der Industrie, von Original-Novellen und Erzählungen der neuesten beliebtesten Schriftsteller und gemeinnützlicher Mittheilungen den „Stadt- und Land-Boten“ immer mehr zu vervollkommen.

Glogau, im December 1881.

Expedition des „Stadt- und Land-Boten“.

Probenummern auf Wunsch gratis.

Laubaner Anzeiger

mit dem Illustrirten Sonntags-Beiblatt,

das einzige täglich erscheinende conservative Organ des Königl. Laubaner Wahlkreises und ausschließliches Organ des conservativen Vereins zu Lauban, ladet hiermit alle Gesinnungsgenossen zum Abonnement auf den Neujahr 1882 beginnenden 65. Jahrgang ergebenst ein.

Treu zu Kaiser und Reich stehend, bringt der „Laubaner Anzeiger“ in diesem Sinne Original- und Berliner Correspondenz-Artikel, Parlaments-Resumés u. s. w. — Den provinziellen und localen Nachrichten, sowie einem reichhaltigen Feuilleton wird ebenfalls besondere Aufmerksamkeit gewidmet. — Hauptgewinne der Preuß. und Sächs. Lotterie, Börsen- und Wetterberichte, Gerichtshalle und verschiedene vermischte Nachrichten bilden ferner den Inhalt des „Laubaner Anzeigers“.

Abonnementspreis bei allen Kaiserl. Postanstalten nur 1 Mk. 10 Pf. pro Vierteljahr.

Inserate finden durch den „Laubaner Anzeiger“, welcher nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem platten Lande und zwar besonders unter den besser situirten Bewohnern erheblich verbreitet und auf fast jedem Dominium, Gasthause, bei den Herren Beamten etc. gelesen ist, die zweckentsprechendste Verbreitung.

Lauban, im December 1881.

Expedition des „Laubaner Anzeigers“.

Im unterzeichneten Bureau sind **Stifts- und Kirchengelder** in Höhe von ungefähr **120,000 Mark**,

die selbstredend von Seiten der Gläubiger bei pünktlicher Zinszahlung **ungekündigt** bleiben, zur Erwerbung wirklich pupillarischer Hypotheken angemeldet. Gefälligen Offerten sind schneller Vermittelung wegen unbedingt beizulegen:

1. Abschrift des qu. Grundbuchblattes.
2. Auszug aus der qu. Grundsteuer-Mutterrolle, resp. Gebäudefsteuer-Veranlagung.

Bureau für Land- und Forstwirtschaft. Alte Herrenstraße 23.

Brauerei Giersdorf.

Zweiten Feiertag:

Tanz.

Concerte

von der Warmbrunner Bade-Capelle.

Sonntag den 25. December:

Gallerie zu Warmbrunn.

Nachmittags 3 1/2 Uhr. — Entree 30 Pfennig.

Zehrmann's Saal,

Hirschberg.

Abends 8 Uhr. — Entree 30 Pfennig.

Berliner Börse vom 22. December 1881.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frs.-Stücke	16,19	Pr. Bb.-Cr.-Pfdb. rückz. 115	4 1/2 106,50
Imperials	—	do. do. rückz. 100	4 96,50
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	171,65	Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,10
Russische do. 100 Ro.	213,25	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,40
		do. do. rückz. à 110	4 1/2 105,50
		do. do.	4 98,30
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 101,00	Breslauer Disconto-Bank	6 101,00
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 105,60	do. Wechsel-Bank	6 1/2 111,20
do. do.	4 100,70	Niederlausitzer Bank	6 98,20
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,00	Norddeutsche Bank	10 189,00
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 102,60	Oberlausitzer Bank	5 98,70
do. do. diverse	4 100,10	Oesterr. Credit-Actien	11 1/2 622,50
do. do.	3 1/2 95,70	Pommersche Hypotheken-Bank	0 47,00
Berliner Pfandbriefe	5 108,10	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 128,00
do. do.	4 1/2 104,20	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2 112,90
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 90,30	Preussische Centr.-Bod.-Act.-Bank	8 1/2 125,00
Posenische, neue do.	4 100,10	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2 91,00
Schles. altlandschaft Pfandbriefe	3 1/2 93,40	Preussische Hypoth.-Vers. 25 pCt.	2 1/2 87,10
do. landschaftl. A. do.	4 100,70	Reichsbank	6 151,00
do. do. C. II. do.	4 1/2 101,30	Sächsische Bank	6 126,20
Pommersche Rentenbriefe	4 100,20	Schlesischer Bankverein	6 113,50
do. do.	4 100,10		
Preussische Rentenbriefe	4 100,10		
Schlesische do.	4 100,50		
Sächsische Staats-Rente	3 80,00		
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 144,40		
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Industrie-Actien.	
Deutsche Gr. Cb. B. Pfdb. rückz.	5 108,70	Erdmannsdorfer Spinnerei	0 28,50
do. do. rückz. à 110	4 1/2 101,90	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 117,20
do. do. rückz. 100	4 95,70	Berliner Pferdebahn (große)	9 181,50
Pr. Bb.-Cr.-Pfdb. rückz. 110	5 109,70	Schlesische Leinen-Zud. Kramsta	5 1/2 94,70
do. do. III. rückz. 100 1882	5 102,70	Schlesische Feuerversicherung	17 960,00
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5 104,10		